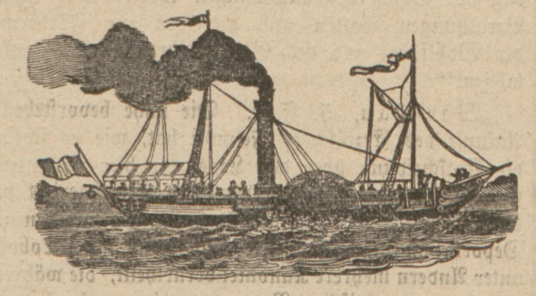
Danziger Dampfboot.

№ 34.

Montag, den 10. Februar.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1862.

32ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots".

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

München, Sonnabend 8. Febr.

Die „Neue Münchener Ztg." bringt eine Pariser Privatnachricht, nach welcher der Kaiser den Dampfer „Civitavechia" abgesandt habe, um die neapolitanische Königsfamilie an Bord zu nehmen.

Bern, Sonnabend 8. Febr., Nachmittags.

Die Sitzungen der Bundesversammlung sind heute geschlossen worden, nachdem das von Zürich angefochtene Gesetz über strategische Alpenbahnen mit großer Majorität aufrecht erhalten worden war. Der Präsident des Nationalrathes bemerkte, daß die gefaßten Beschlüsse geeignet seien, der Schweiz durch Ausbildung ihrer Wehrkraft und durch den Abschluß von Staatsverträgen über Handel und Wandel eine gebührende Stellung nach außen zu sichern.

Paris, Sonnabend, 8. Februar.

Der „Moniteur" sagt, daß die Nachricht, die französische Regierung hätte in London eine Anleihe von vier Millionen Pfund Sterling gemacht, nicht wahr sei.

— Aus Madrid wird vom gestrigen Tage der Tod Martinez Rosa's gemeldet.

Paris, Sonntag, 9. Februar, Morgens.

Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Zinsen der Schatzscheine auf 3, $3\frac{1}{2}$ und 4 Procent festgesetzt worden sind. Das Projekt der Konversion der Rente, welche in der Legislativen mit 226 gegen 19 Stimmen angenommen worden, wird am künftigen Montage vor den Senat kommen.

London, Sonntag, 9. Februar, Morgens.

Aus New-York vom 25. v. M. hier eingetroffene Berichte melden, daß mit Steinen beladene Schiffe in der Durchfahrt bei Maffith am Eingange des Hafens von Charleston versenkt werden sollen. Die Insurrection in Kentucky ist durch die Niederlage Zollicoffers erstickt worden. General Arthur ist in der gesetzgebenden Versammlung erschienen, um über die Maßregeln zur Vertheidigung New-Yorks Bericht zu erstatten.

Petersburg, Sonnabend, 8. Februar, Morgens

Nach der heutigen „Nordischen Post" sind von der Regierung zu Vorschüssen an Solche, die weniger als 21 Leibeigene besitzen, 5 Millionen Silberrubel angewiesen worden. Das „Journal de St. Petersbourg" meldet die Beurlaubung von 6000 Marinesoldaten.

Turin, 7. Februar.

Die amtliche Turiner Zeitung schreibt, wenn man der Regierung vorwerfe, daß dieselbe Kundgebungen der Bevölkerung gegen die weltliche Macht des Papstes veranlasse, daß sie die Rückberufung Mazzini's angeordnet habe, daß sie mittelst heimlicher Werbungen geheime Expeditionen vorbereite, so sei darauf zu erwidern, daß die Regierung weder von dem durch das Völkerrecht vorgezeichneten Wege, noch von einer ehrenhaften und loyalen Politik abweiche, daß sie vielmehr fortwährend bestrebt sei, jede Gelegenheit zu benutzen, die sich darbiete, um die Geschicke der Nation zweckentsprechend zu fördern. (H. N.)

Landtag.

Herrenhaus.

Im Herrenhause ist von Sr. Durchlaucht dem Fürsten W. Radziwill folgende Interpellation eingebracht: „Der Antrag, den ich in der Sitzungs-Periode 1860 dem hohen Hause in Bezug auf die im Großherzogthum Posen bestehenden landschaftlicheu Creditvereine einzureichen die Ehre hatte, ist von demselben in der 23sten Sitzung vom 23. April einstimmig der Königl. Staatsregierung zur Erwägung empfohlen worden. Wenn ich nicht schon im Laufe der Sitzungs-Periode 1861 an den Herrn Minister des Innern die Frage gerichtet habe, was in dieser Angelegenheit seitens der Staats-Regierung geschehen sei, so habe ich es in Rücksicht darauf unterlassen, daß im Anfange des verflossenen Jahres das Ober-Präsidium im Großherzogthum Posen anderweit besetzt wurde. Nachdem bis jetzt über das Resultat der Erwägung jenes Antrages nichts bekannt worden ist, sehe ich mich veranlaßt, an den Herrn Minister des Innern die Frage zu richten, was in dieser Angelegenheit seither geschehen ist? Berlin, den 7. Februar 1862. Fürst W. Radziwill, General d. Infanterie, als Interpellant.

Haus der Abgeordneten.

Die nächste (8.) Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses findet am Montag den 10. Febr. Mittags 1 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1) Bestimmung der Kommissionen für Städte-Ordnung und die rheinische Landgemeinde-Ordnung, 2) der Bericht der Petitions-Kommission, 3) Wahlprüfungen.

Der Bericht der hessischen Commission des Abgeordnetenhauses wird erst am Montag festgesetzt und kann daher nicht vor Donnerstag in's Plenum kommen.

Die Commission des Hauses der Abgeordneten wegen der Wuchergesetze hat sich folgendermaßen constituirt: Roepell (Danzig) Vors., Riebold Stellv., Bellier de Launay Schriftf., Chomse Stellv. des Schriftf.

In Bezug auf den in der deutschen Frage zu stellenden Antrag hat die dentsche Fortschrittspartei gestern sich für die Stavenhagen'sche Fassung der eigentlichen Resolution entschieden.

Die Fraction Immermann und Genossen hat beschlossen, nach ihrem Versammlungslocale den Namen: „Deutsche Fortschrittspartei, Fraction Schmelzer" anzunehmen.

Rundschau.

Berlin, 8. Febr.

— Die coalirten österreichisch-würzburgischen Regierungen haben Berathungen über eine Reform des Bundes, sei es in Conferenzen, sei es auf anderm Wege, auf Grund des bekannten großdeutschen Programms beantragt. Bis zu dem Vorschlage einer Garantie der außerdeutschen Besitzungen der Bundesglieder sollen sie bis jetzt noch nicht vorgeschritten sein. In diplomatischen Kreisen vermuthet man, daß auch Hessen-Kassel, Meiningen und Mecklenburg sich der Coalition noch anschließen werden. — Die Mittheilungen der „Süddeutschen Zeitung" über die Schritte der Coalition erklärt die „Stern-Zeitung" für unrichtig und sagt: „Die Nachricht beschränkt sich darauf, daß die Gesandten Oesterreichs, Baierns, Württembergs, Hannovers, des Großherzogthums Hessens und Nassaus mittelst identischer Noten gegen die Ansichten Preußens über die Reform des deutschen Bundes Verwahrung eingelegt, welcher sich auch Sachsen angeschlossen hat. Die Noten sprechen den Wunsch aus, Preußen möge sich an den Berathungen betheiligen, welche die Herstellung einer wirksamen Exekutivgewalt und einer gemeinsamen mit Zuziehung von Delegirten der Ständeversammlungen zu gründenden deutschen Gesetzgebung bezwecken sollen. Wie die „Allg. Preuß. Ztg." hinzufügt, sei es selbstverständlich, daß die Autwort hierauf lange ausbleiben werde.

— Die Befürchtungen, daß noch ein bedeutendes Anschwellen des Oderstromes eintreten werde, bestätigen sich durch das anhaltende Steigen des Wassers in Brieg nnd Ohlau.

— Die Elbe ist gestern, wie schon gemeldet, zwischen Burg und Magdeburg durchgebrochen und hat die Eisenbahn unfahrbar gemacht.

— Wegen des Handelsvertrages mit Frankreich wurde heute ein Ministerrath erwartet.

Frankfurt a. M., 7. Febr. Der kurhessische Gesandte vertrat in der gestrigen Bundestagssitzung auch das Großherzogthum Hessen. — Mehrere Regierungen ließen zur Anzeige bringen, daß sie den Bestimmungen wegen gegenseitiger Rechtshülfe beitreten würden. Hierauf fand die Abstimmung über die Anträge des Ausschusses für Errichtung einer gemeinsamen Civil- und Kriminal-Gesetzgebung vom 12. Aug. 1861 statt; die Anträge (Beschickung von Kommissionen für Civil-Prozeßordnung in Hannover und Obligationsrecht in Dresden) wurden mit Stimmenmehrheit angenommen. Preußen und einige andere Staaten stimmten unter Verwahrung dagegen. — Schließlich kamen Festungs-Angelegenheiten zur Verhandlung.

Wien, 6. Febr. Eine Deputation der Vorstadt St. Ulrich, zu welcher auch der Pfarrer dieses Sprengels gehörte, hat heute dem Staatsminister v. Schmerling eine Vertrauensadresse überreicht, die mit folgenden Worten schließt: „Wir werden von der Ueberzeugung getragen, es müsse Eurer Excellenz gelingen, auf dem Fundamente der untrennbaren Monarchie deu Verfassungsbau zu Stande zu bringen, welcher unser Vaterland zu solcher Macht und Größe erheben wird, wie sie jedem Patrioten im Geiste vorschweben. Genehmigen Euer Excellenz dieses kleine Zeichen unsers vollkommenen Vertrauens. Wohl geben wir — die wir stolz darauf sind, uns deutsche Söhne Oesterreichs zu nennen — dasselbe nur in deutschen Worten kund; doch aber mit dem Glauben, ein freudiger Jubelruf werde Euer Excellenz recht bald in allen Sprachen, die Oesterreich redet, entgegenschallen."

— In der kurhessischen Sache ist eine Wendung zum Bessern eingetreten. Graf Rechberg selbst hat die Wiederherstellung der Verfassung von 1831 als nothwendig anerkannt; nur sollen die bundeswidrigen Bestimmungen, das Einkammersystem und das Wahlgesetz von 1849 ausgemerzt werden.

Paris, 5. Febr. Die Siegesposten aus Cochinchina bestätigen sich. Admiral Bonnard hatte die Positionen von Bien-Hoa genommen und den Platz nicht ohne lebhafte Gegenwehr des Feindes, die ihm einige Mannschaften kostete und wobei er selbst beinahe getödtet worden wäre, zur Capitulation gezwungen. Er gedenkt jetzt auf die Hauptstadt Hue vorzugehen, deren Einnahme den Feldzug entscheiden würde.

— Berichte aus Beirut sprechen von bedenklichen Gährungen in Syrien. Die Straße nach Damaskus war durch Banden versperrt.

— Das sonderbare politische Spinngewebe, dessen Fäden von Paris aus nach Italien, Oesterreich, der Herzegowina und auf der andern Seite nach Mexico auslaufen, spinnt sich allem Anschein nach noch weiter aus. Seit mehreren Tagen spricht man von einer projectirten Kreirung transatlantischer Königreiche en masse, genügend zur Unterbringung der gesammten verbannten italienischen Legitimität. Täglich kommen neue Einzelheiten hinzu, welche diesem Anfangs nur als eine Curiosität betrachteten Gerüchte endlich einen gewissen Anstrich von Wahrscheinlichkeit geben. General Urquiza soll für die monarchische Reconstitution der Laplata-Staaten gewonnen sein und in Kurzem zur näheren Verständigung hier eintreffen. Es ist allerdings kein Grund abzusehen, weshalb Urquiza nicht dasselbe thun soll, was Santana in Haiti gethan, und was Almonte jetzt in Mexico thut. Aus den

drei columbischen Republiken soll ebenfalls ein Königreich gemacht werden und schon erfährt man, es sei eine Deputation der angesehensten Familien Venezuelas unterwegs, um in Paris, London und Madrid die nöthigen Volkswünsche auszudrücken.

London, 6. Febr. Die Thronrede, mit welcher die diesjährige Session des Parlaments durch eine königl. Kommission heute eröffnet wurde, lautet wörtlich: „Mylords und meine Herren! Wir haben von Ihrer Majestät den Befehl erhalten, Ihnen die Versicherung zu ertheilen, daß Ihre Majestät die Ueberzeugung hegt, daß Sie eine tiefe Theilnahme an dem Trauerfalle nehmen werden, welcher Ihre Majestät durch den beklagenswerthen, allzufrühen und unersetzlichen Verlust ihres geliebten Gemahls betroffen hat, der ihr Glück und ihre Stütze war. Es gereichte jedoch Ihrer Majestät zur Linderung ihres Schmerzes, während sie diese herbe Schickung der Fürsehung auf's bitterste empfand, von allen Klassen ihrer Unterthanen die herzlichsten Bezeigungen ihrer Theilnahme an ihrem Leid, so wie ihrer Würdigung des edlen Charakters desjenigen zu erhalten, dessen Verlust für Ihre Majestät und für die Nation mit so hohem Rechte und so allgemein empfunden und beklagt wird. Ihre Majestät befiehlt uns, Ihnen zu versichern, daß sie mit Vertrauen Ihren Rath und Beistaud in Anspruch nimmt. Ihrer Majestät Beziehungen zu allen europäischen Mächten sind fortwährend freundschaftlich und befriedigend, und Ihre Majestät hegt das Vertrauen, daß kein Grund vorliegt, eine Störung des europäischen Friedens zu befürchten. Eine Frage von großer Wichtigkeit und die sehr ernsthafte Folgen hätte haben können, erhob sich zwischen Ihrer Majestät und der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika auf Anlaß der an Bord eines britischen Postpacketbootes durch den Befehlshaber eines Kriegsschiffes der Vereinigten Staaten vollführten Gefangennehmung und gewaltsamen Wegschleppung von vier Passagieren. Aber diese Frage ist in befriedigender Weise dadurch erledigt worden, daß die Passagiere dem britischen Schutze zurückgegeben worden sind, und daß die Regierung der Vereinigten Staaten den von Ihrem Flottenoffizier verübten Gewaltschritt desavouirt hat. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Ihrer Majestät und dem Präsidenten der Vereinigten Staaten haben daher keine Beeinträchtigung erlitten. Ihre Majestät würdigt von Herzen die Loyalität und den patriotischen Geist, welche bei dieser Gelegenheit von ihren nordamerikanischen Unterthanen an den Tag gelegt wurden. Die von verschiedenen Parteien und auf einander folgenden Regierungen in Mexiko gegen Ausländer, welche auf mexikanischem Gebiete lebten, verübten Unbilden, für welche keine hinreichende Genugthuung erlangt werden konnte, haben den Abschluß einer Konvention zwischen Ihrer Majestät, dem Kaiser der Franzosen und der Königin von Spanien zu dem Zwecke veranlaßt, gemeinsam an der mexikanischen Küste zu operiren, um die bisher nicht gewährte Genugthuung zu erlangen. Diese Konvention und die hierauf bezüglichen Schriftstücke werden Ihnen vorgelegt werden. Die erfolgte bessere Gestaltung der Beziehungen zwischen der Regierung Ihrer Majestät und jener des Kaisers von China, so wie die Aufrichtigkeit, mit welcher die chinesische Regierung bisher fortwährend die im Vertrage von Tientsin eingegangenen Verbindlichkeiten erfüllt hat, haben es Ihrer Majestät gestattet, ihre Truppen aus der Hauptstadt von China zu entfernen und nach den Küsten und in die chinesischen Gewässer zurückzuziehen. Ihre Majestät, die stets bestrebt ist, ihren Einfluß zur Aufrechterhaltung des Friedens aufzubieten, hat eine Konvention mit dem Sultan von Marokko abgeschlossen, durch welche der Sultan in den Stand gesetzt worden ist, die zur Erfüllung gewisser vertragsmäßiger Verpflichtungen, die er Spanien gegenüber eingegangen war, nöthige Summe aufzunehmen und so die Gefahr einer Wiederholung von Streitigkeiten mit jener Macht zu vermeiden. Diese Konvention und die darauf bezüglichen Schriftstücke werden Ihnen vorgelegt werden. Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Ihre Majestät befiehlt uns, Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß sie angeordnet hat, Ihnen die Vorlage des Budgets für das nächste Jahr zu machen. Es ist mit gebührender Rücksicht auf weise Sparsamkeit und die Anforderungen des Staatsdienstes entworfen worden. Mylords und meine Herren! Ihre Majestät befiehlt uns, Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß Ihnen Gesetzentwürfe zur Reform des Rechtes vorgelegt werden sollen. Es wird sich darunter eine Bill befinden, welche die Rechtstitel auf Ländereien vereinfacht und ihre Uebertragung erleichtert. Es werden Ihnen außerdem noch andere auf Großbritannien und Irland bezügliche Maßnahmen von gemeinnützigem Interesse zur Erwägung unterbreitet werden. Ihre Majestät bedauert, daß in einigen Theilen des Vereinigten Königreichs und in gewissen Zweigen des Gewerbfleißes vorübergehende Ursachen einen bedeutenden Druck und große Entbehrungen herbeigeführt haben. Aber Ihre Majestät hat Grund zu glauben, daß die Lage des Landes im Allgemeinen gut und befriedigend ist. Ihre Majestät empfiehlt die allgemeinen Interessen der Nation mit Vertrauen Ihrer Weisheit und Fürsorge und bittet inbrünstig daß der Segen des allmächtigen Gottes über Ihren Berathungen walten und dieselben zur Förderung der Wohlfahrt und des Glückes ihres Volkes lenken mögen."

Warschau, 5. Febr. Die nahe bevorstehende Ankunft des Erzbischofs Felinski hat, wie es scheint, die Entscheidung über das Loos der hier verhafteten Geistlichen beschleunigt, indem das Kriegsgericht das Urtheil über dieselben gefällt hat. So wurden zur Deportation nach Sibirien und zwar nach Tobolsk unter Andern mehrere Kanonici verurtheilt, die während der letzten polnischen Bewegung eine mehr hervorragende Rolle gespielt haben, nämlich die Kanonici Wyschynski und Stetzki, Mitglieder der gewesenen Bürgerdelegation; Kanonikus Dziaszkowski, Richter des Consistoriums und Privatsecretair des verstorbenen Erzbischofs Fijalkowski, Kanonikus Zuckowski, Pfarrer in der Stadt Lentschytz, der die dortige Pfarrkirche versiegelt hat. Manche behaupten, daß Letzterer nicht nach Tobolsk, sondern nach dem Amurgebiet geschickt worden sei. Außerdem ist gestern der Kanonikus Wittmann nach der russischen Festung Brcesk-Litewski abgeführt worden, weil er als Decan des hiesigen Domcapitels auf Befehl des Administrators und Prälaten Bialobrzeski die hiesige Kathedrale sowie die Bernhardinerkirche als profanirt versiegelt hat.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 10. Februar.

— Zwei hochwichtige Tage für das kirchliche Leben Danzigs und zunächst für die St. Marien-Gemeinde sind feierlichst begangen worden. Gestern wurde Herr Prediger Reinicke aus Marienwerder als erster Prediger und Pastor zu St. Marien durch den General-Superintendenten Herrn Dr. Moll aus Königsberg eingeführt und heute wurde dem Herrn Pastor durch den Herrn General-Superintendenten in Gegenwart des Herrn Regierungs-Präsidenten und im Beisein sämmtlicher Herren Geistlichen Danzigs die Superintendentur der Stadt-Synode übertragen.

— Die Freunde der bildenden Kunst machen wir auf die jetzt im Saale des grünen Thores stattfindende Bilder-Ausstellung aufmerksam. Den ausgestellten Bildern ist bereits in andern Städten die lebhafteste Anerkennung zu Theil geworden und es wird ihnen auch hier an fleißigem Besuch nicht fehlen.

— Der Observat Skudell ist nach den bisherigen Ermittelungen aller Wahrscheinlichkeit nach bei dem Einbruche im Löwenstein'schen Laden betheiligt gewesen, denn man hat ihn kurz vorher mit dem nach der That auf der Flucht ergriffenen Schröder vor einem Schanklokale auf Neugarten zusammen gesehen; auch hat ein Sekundaner des Gymnasiums mit Bestimmtheit ihn als denjenigen Menschen wieder erkannt, welchen er am Abende des Diebstahls mit einem zweiten Manne und einem Frauenzimmer nach 8 Uhr auf dem Beischlage des von dem Kaufmann Löwenstein bewohnten Hauses bemerkt hat. Der Skudell soll auch zu einem in der Nebenklause Verhafteten in der Nacht erzählt haben, daß er das gestohlene Geld theils auf einer Anhöhe, theils in einem Garten an einem Baume verscharrt habe, den Ort wollte er aber nicht näher bezeichnen. — Der Skudell hat seine Verbrecherlaufbahn 1856 im 19ten Lebensjahre begonnen, ist schon in demselben Jahre aus dem Criminalgefängnisse entsprungen. 1857 hat er bei Hrn. Schneidermstr. Johannes Krause das Fenster des Geschäftszimmers erbrochen, einen Beutel mit 30 Thlr. aus der Kasse und eine werthvolle silberne Schnupftabacksdose gestohlen, worauf er wiederum, nachdem er zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, aus dem Criminalgefängnisse entsprang; bald darauf aber in Elbing ergriffen, hierher zurück und sodann gefesselt in die Strafanstalt zu Mewe transportirt wurde. Im November vorigen Jahres als derselbe seine Strafe dort verbüßt hatte, gab Skudell an, mit dem Kaptn. Rosenberg eine Seereise nach England machen zu wollen, und ließ sich zu diesem Zwecke einen Reisepaß ausfertigen; es muß ihm aber die Mannszucht auf dem Schiffe nicht zugesagt haben, denn nur einen Tag hielt er es dort aus und hat sich seit jener Zeit hier ohne polizeiliche Controle aufgehalten und man vermuthet, daß er inzwischen bei verschiedenen Diebstählen betheiligt gewesen ist. Heute ist Skudell dem Criminalgefängnisse übergeben.

Graudenz, 7. Febr. Das Eis der Weichsel hat sich bei Krakau vorgestern Nachmittags 3 Uhr bei einem Wasserstand von 8 Fuß in Bewegung gesetzt. Das Wasser stieg an demselben Tage um etwa einen Fuß. Da inzwischen wieder Kälte eingetreten ist, läßt sich erwarten, daß der Eisgang sich nicht bis auf unsern Breitengrad ausdehnen wird, und uns vorläufig eine ähnliche Ueberschwemmungsnoth erspart bleibt, wie sie das übrige Deutschland augeublicklich erlebt.

Schlochau. In der vorigen Woche wurde in der Oberförsterei Zanderbrück ein Wolf geschossen, der aufgebrochen 85 Pfund wog. Das außergewöhnlich alte und sehr starke Raubthier ist dem zoologischen Museum in Berlin überwiesen.

Tilsit. Die Maserkrankheit grassirt besonders auf dem Lande in bedenklicher Zunahme. In Lengwethen mußte die Schule geschlossen werden, weil 87 Kinder an den Masern erkrankt sind; ebenso erkranken Viele an der Bräune und Grippe. Die Ursache der vielen Krankheitsfälle wird der so sehr wechselnden Witterung zugeschrieben.

— Der bisherige Landrath Schmidt zu Angerburg ist zum Regierungs-Rath ernannt.

Gartz a. O., 7. Febr. Ein doppelter Trauerzug bewegte sich gestern durch die Straßen unserer Stadt, geleitet durch ein Musikchor mit dem Chorale „Jesus, meine Zuversicht" und durch feierliches Glockengeläute. Es waren die Leichen des Schneidermeisters Narnbach und seiner Ehefrau. Durch 58 Jahre hatte das Ehepaar Freude und Leid mit einander getheilt und sollte auch jetzt im Tode nicht getrennt werden, denn sie starben fast gleichzeitig und ihre irdischen Ueberreste erhielten eine gemeinsame Ruhestätte. Die Kirchenverwaltung gab das Geläute unentgeldlich und die Mitglieder der Schneider-Innung erwiesen ihrem Senior die letzte Ehre.

Concert.

Die Aufführung des Rubinstein'schen Oratoriums „Das verlorene Paradies" (Text frei nach Milton) hat am vorigen Sonnabend im Apollosaale des Preußischen Hofes mit dem besten Erfolge stattgefunden. Diese Musikschöpfung hat, so viel uns bekannt, hier in Danzig zum ersten Male die Feuerprobe der Aufführung bestanden. Es verdient dieser Umstand insofern Erwähnung und Anerkennung, als er Zeugniß von der Rüstigkeit des Musiklebens in unserer Stadt ablegt. Allerdings mag auch derselbe zum Theil seinen Grund in den freundschaftlichen Beziehungen unseres wackeren Musik-Dirigenten Herrn Rehfeldt zu dem Componisten des neuen Werkes haben. Indessen bleibt das Factum unverändert, daß der berühmte Componist in der großen Kaiserstadt Petersburg, der dort in musikalischer Beziehung den größten Einfluß übt, unserer Stadt die erste Aufführung seines neuen Werkes zu verdanken hat. Es wird dies als nichts Geringes angesehen werden, wenn man bedenkt, wie unendlich schwer es jungen Componisten wird, ihre ersten größeren Compositionen dem Publikum zu Gehör zu bringen, um dadurch zu einem Urtheil über ihre kunstschöpferische Thätigkeit zu gelangen und den großen Kampfplatz der Geister auch für sich eröffnet zu sehen. — Um auf den Kunstwerth des neuen Musikwerkes, welches wir am vorigen Sonnabend hörten, näher einzugehen, ist es nöthig, zunächst die Wortdichtung ins Auge zu fassen. Diese tritt allerdings mit einem berühmten Namen auf, und die darin festgehaltene poetische Anschauung ist eine sehr verbreitete; doch läßt sich nicht behaupten, daß die Idee derselben eine für die musikalische Composition fruchtbare sei. Das Textbuch, wie es uns vorliegt, zeigt uns einen Weg aus den Regionen des höchsten und reinsten Lichtes zur völligen Dunkelheit, mit andern Worten: es führt uns den Prozeß vor, durch welchen der seligste Zustand in den unseeligsten verwandelt wird; es beginnt mit einem Chor der Himmlischen in folgender Weise:

„Hosianna!
Weit her aus allen Himmeln
Hat sich versammelt
Das Strahlenheer der Engel;
In weiten, glanzumwob'nen Reihen
Umfluthet's Deinen Thron!"

Gegen den Schluß singt der Höllischen Chor:

„Ehre Satan und seiner Macht!"

Den Schluß selbst macht nun zwar der Gesang der Engel Raphael, Michael und Gabriel; aber auch in diesem finden wir keinen Gegensatz des satanischen Jubels, sondern vielmehr eine Bestätigung und Besiegelung desselben. Denn der Schlußgesang lautet:

„Nach göttlichem Worte
Schließ dich, o Pforte,
Hinter der Menschheit
Donnernd zu!" —

Die Natur, welche in ihrem tiefinnersten Walten und Wirken dem Künstler so oft zum Vorbild seiner Thätigkeit empfohlen wird, zeigt uns einen andern Weg. In ihren Reichen entwickelt sich Alles aus der Dunkelheit zum Licht. Das Samenkorn muß in die dunkle Erde gesenkt werden und in der Finsterniß sterben, damit die schönere Lichtgestalt sich erhebe und am Sonnenstrahl sich entfalte.

So ist auch der Entwickelungsgang eines ächten Kunstwerkes der, daß aus dem Dunkel der Sehnsucht sich die schöne Blüthe des Lichtes entfalte, daß Alles, was auf einer gewissen Stufe als widerspruchsvoll in sich selber hervortritt, seine Harmonie in einer höheren Idee finde. Die Schlußworte des in Rede stehenden Oratoriums zeigen uns aber einen gewaltigen Riß, ohne auch nur im Entferntesten eine Ausgleichung und Versöhnung anzudeuten, und aus diesem Grunde allein schon halten wir den Text, wie er von dem Componisten gebraucht worden, für verfehlt. Indessen könnte dem Uebelstand leicht abgeholfen werden. Es müßte nämlich, nachdem der Kampf der bösen und guten Geister beendet und der Verlust des seligen Zustandes der Menschheit in den Gefilden dieser Erde ausgesprochen ist, das Erlösungswerk angedeutet und als Aussöhnung und Verklärung hingestellt werden. — Was die einzelnen Theile der Wortdichtung anbetrifft; so können sie als gelungen bezeichnet werden und haben durch Kraft des Ausdrucks, poetischen Schwung und leichten gefälligen Fluß der Sprache dem Componisten höchst schätzenswerthe Vortheile geboten, die denn auch von demselben mit Genie und Meisterschaft benutzt worden sind. So ist der erste Chor mit einer so reichen Fülle von musikalischen Reizen ausgestattet, daß derselbe sofort in dem Hörer die günstigste Meinung für

das Werk erweckt. Die Melodieen sind seelenvoll, die Harmonien fließen lebendig und leicht in einander, und die Rhythmen sind bei einem scharf ausgeprägten Character dennoch gefällig und einschmeichelnd. Von großem musikalischen Werth ist auch die zur Parthie des Satans gehörende Baßarie des ersten Theils: „Tief aus der Seele quillt mir der Zorn!" Als den Glanzpunkt des ersten Theils müssen wir jedoch den folgenden Chor der Himmlischen bezeichnen:

„Wir rüsten,
Wir kommen,
Wir kämpfen! —
Wir siegen
Zu Gottes Ehr'."

Hier klingt Alles groß und gewaltig und beweist, daß der Componist eine bedeutende Zukunft hat. Doch ebenso wie die Gewalt des musikalischen Ausdrucks ihm zu Gebote steht, so weiß er auch durch Zartheit und Tiefe der Erfindung sich hervorzuthun, gleich wie ihm die Parthien, in welchem sich das Dämonische kundgiebt, außerordentlich gelungen sind. Im zweiten Theil ist besonders der Chor der Himmlischen: „Wie sich Alles mit Knospen füllt" ausgezeichnet. Der dritte Theil erhält seine Weihe durch die tiefsinnige Instrumental-Einleitung und gipfelt sich in dem Terzett: „Nur genommen, nicht zerronnen ist des Paradieses Glück" zur höchsten musikalischen Schönheit empor. — Die Aufführung des Oratoriums gewann durch die Mitwirkung des Herrn Brofft im hohen Maße, wie denn auch Herr Jüncke durch seine schöne kräftige Baßstimme zu dem guten Eindruck, welche dieselbe machte, wesentlich beitrug. Lobende Anerkennung verdient es, daß die andern Solopartheien von Mitgliedern des Vereins des Herrn Rehfeldt wacker ausgeführt wurden. Das Orchester war gleichfalls tapfer bei der Sache und überwand die Schwierigkeiten mit Geschick. — Von verschiedenen Seiten wird, wie wir hören, eine Wiederholung der Aufführung gewünscht.

Durch die Freundlichkeit eines Comité-Mitgliedes des hier neu begründeten Instrumentalmusik-Vereins war es uns vergönnt, am gestrigen Sonntag, Mittags, dem ersten Conzerte, das dieser vor einem geladenen Publikum gab, beizuwohnen. Erwartungsvoll gingen wir in den Conzertsaal, und schon bei Empfang des Programms fühlten wir uns überrascht, denn es brachte nur klassische Musik. Sehr korrect wurde die Ouvertüre aus Händel's „Messias", ebenso die Composition für 5 Cellis von Schwencke vorgetragen. War ein sichtliches Streben der vortragenden Herren, dirigirt von dem Musiklehrer Hrn. Mecklenburg, in dem ersten Theile des Conzertes zu erkennen, so steigerte sich dieses zu vollem begeisterten Spiele in der großartigen D-dur-Sinfonie von Beethoven, das seine elektrisirende Wirkung auf das Publikum nicht verfehlte!

Wir sind nicht berechtigt, über ein Dilettanten-Conzert eine Kritik ergehen zu lassen, fühlen uns aber in der Lage, dem strebsamen Dirigenten Herrn Mecklenburg, sowie den Mitgliedern eine sicher gute Zukunft in Aussicht zu stellen, wenn sie fortfahren wie sie begonnen haben. Dem Verein gebührt für den schönen Genuß der wärmste Dank des Publikums.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht.

[Eine schwere Anklage gegen einen blutjungen Menschen.] Auf der Anklagebank befindet sich der Buchbinderlehrling Hermann Ludwig Damerau 16 Jahre alt, aus Neuenburg gebürtig, unter der Anklage, seinem Kameraden August Gronau am 27. Mai v. J. in der Werkstatt, wo er sich mit ihm allein befunden, mit einem Messer einen Stich ins Herz versetzt zu haben, der dessen augenblicklichen Tod zur Folge gehabt. Der Angeklagte ist trotz seiner 16 Jahre noch ziemlich klein, aber hat einen kräftigen Körperbau, seine Wangen blühen in voller Röthe und sein Auge ist klar und macht den Eindruck der Klugheit. Nachdem er seinen peinlichen Platz mit großer Ruhe eingenommen, richtet er seine Blicke mit voller Unbefangenheit auf den Herrn Vorsitzenden des Gerichts und bewahrt eine energische Körperhaltung. Die umfangreiche Anklage wird von dem Herrn Staatsanwalt mit scharfer Betonung verlesen; aber der kleine Angeklagte bleibt in seinem ganzen Wesen unverändert. Der Herr Vorsitzende fragt ihn nach Beendigung der Verlesung der Anklage, was er auf dieselbe zu entgegnen. Die Antwort lautet: Weiter nichts, als daß ich völlig unschuldig bin; denn erstens kann sich der August Gronau, wie ich schon früher behauptet habe, aus Unvorsichtigkeit das Messer ins Herz gestoßen haben, zweitens aber kann er auch mit Absicht sein eigener Mörder gewesen sein; ich bin zwar mit ihm in einem Zimmer gewesen; doch so nahe habe ich ihm nicht gestanden, daß ich darüber ein bestimmtes Urtheil haben könnte.

Vorsitzender: Was veranlaßt dich, anzunehmen, daß er sich mit Absicht todtgestochen hat?

Angekl.: Er hat früher öfter zu mir gesagt: ich steche mich noch todt.

Vors.: Da du so nahe bei ihm standst, so hättest du es doch sehen müssen, wenn er sich selbst mit Absicht das Messer in die Brust gestoßen hätte.

Angekl.: Ich hatte mich mit ihm an demselben Tage gezankt und mochte ihn gar nicht mehr sehen; deßhalb mußte es ja auch unmöglich sein, daß ich sah, was er vornahm.

Vors.: Wie wurdest du denn auf ihn aufmerksam?

Angekl.: Er rief: Ach Gott! und sogleich stürzte er hinter dem Ofenschirm nieder. Nun wollte ich schnell nach dem Laden gehen; und es Herrn Siebenfreund sagen; aber da kam mir schon Mad. Burau entgegen; ich sagte zu ihr: der August blutet. Da ging sie zurück in den Laden und machte Herrn Siebenfreund von dem Vorfall Mittheilung. Hr. Siebenfreund kam, und es wurde dem August Gronau ein nasses Handtuch auf den Kopf gelegt; ich machte dann Hrn. Siebenfreund auf die Wunde an der Brust aufmerksam.

Vors.: Du sollst aber, wie das Dienstmädchen ausgesagt hat, wenigstens eine Viertelstunde lang den Namen August jammernd ausgerufen haben.

Angekl.: Das ist nicht möglich. Denn seit dem Augenblick, wo Frau Burau durch die Werkstätte gegangen war und mich mit Gronau noch an dem Tisch sitzen gesehen hatte, konnten kaum 7 Minuten bis zu dem Moment vergangen sein, wo sie wieder in dieselbe kam und ich ihr sagte, daß August auf den Boden gestürzt sei.

Vors.: Auf welche Weise kann sich denn nach deiner Meinung dein Kamerad durch Unvorsichtigkeit das Messer ins Herz gestoßen haben?

Angekl.: Er hat es wahrscheinlich mit der einen Hand, die Spitze nach oben gekehrt, auf den Tisch gehalten, hat sich über denselben gebeugt, um etwas zu langen und ist so mit der Brust ins Messer gefahren.

Hierauf erfolgt die Vernehmung des Herrn Stadt-Physikus Sanitätsrath Dr. Glaser, welcher sogleich nach dem Vorfall zur Hülfe gerufen worden war und durch welchen auch die Secirung der Leiche erfolgt ist. Die Todesart, sagt der Herr Sanitätsrath, sei eine Verblutung und die Todesursache eine Verwundung des Herzens gewesen. Der Stich sei durch die dritte und vierte Rippe ins Herz gegangen. Das Instrument, mit welchem der Stich vollführt worden, sei ein scharfes und spitzes gewesen, und habe zur Vollführung desselben eine große Kraftanstrengung gehört; denn das Instrument sei durch eine grüne Arbeitsschürze, durch eine Weste und durch zwei Hemden, nämlich ein leinenes und ein wollenes, gegangen. Zu bemerken sei, daß der Stich eine Richtung von oben nach unten gehabt, was die Annahme, daß der Verstorbene sich die Verwundung selbst aus Unvorsichtigkeit auf die vom Angeklagten angegebene Art beigebracht habe, nicht als wahrscheinlich gelten lasse. — Auf die Frage des Herrn Vorsitzenden, ob die Art der Verwundung, wie sie vom Angeklagten bezeichnet worden, durchaus unmöglich sei, entgegnet der Herr Sanitätsrath, daß die Möglichkeit nicht absolut in Abrede gestellt werden könne. Es wird hierauf Herr Eduard Philipp Siebenfreund, Schwiegersohn des Hrn. Burau, als Zeuge vernommen. Derselbe giebt seine Aussage in folgender Weise ab: Als ich mich am 27. Mai v. J. im Geschäftslokale befand, trat meine Schwiegermutter in dasselbe und forderte mich auf, in die Werkstatt zu gehen, weil dort dem Burschen Gronau ein Unfall zugestoßen sei; ich ging sogleich in die Werkstatt und fand dort denselben auf dem Rücken liegend; ich glaubte anfänglich, daß er von Krämpfen befallen sei und suchte so viel in meinen Kräften stand, ihn aufzurütteln, hatte aber keine Ahnung davon, daß ich bereits eine Leiche in den Händen hatte. Um ärztliche Hülfe herbeizuschaffen, wurde augenblicklich zum Sanitätsrath Dr. Glaser geschickt, der unserm Hause gegenüber wohnt. Der Herr Sanitätsrath, der zufällig zu Hause war, erschien in wenigen Minuten; er erklärte jedoch bei seinem Erscheinen sogleich, daß der Tod bereits erfolgt und die Leiche schon ziemlich kalt sei. Auf dem Fußboden bemertte ich drei Blutstropfen; auch griff der Angeklagte unter den Tisch und sprach: „Hier liegt ja August's Messer; es ist Blut daran." Das Blut wischte er von dem Messer ab. Vorher hatte er mich schon auf die Wunde aufmerksam gemacht und klagend gerufen: Er stirbt". Daß der Gestorbene aus Unvorsichtigkeit in das Messer gefallen und sich dadurch getödtet, hält Herr Siebenfreund auch nicht für wahrscheinlich. Eben so hält er die Annahme, daß sich Gronau mit Absicht selbst getödtet habe, für unwahrscheinlich, weil derselbe sehr heitern Gemüths gewesen und sich in seiner Stellung als Buchbinderlehrling wohl gefühlt habe. Ueber das Verhältniß der beiden Lehrburschen zu einander sagt er aus, daß sich dieselben häufig sehr gezankt hätten. Wenige Tage vor dem Vorfall habe Damerau sogar dem Gronau gedroht, ihn zu erstechen. — Es erfolgt die Vernehmung der Frau Burau als Zeugin. Dieselbe sagt aus, daß, als sie am 27. Mai v. J. gegen Abend durch die Werkstatt gegangen, die beiden Knaben am Tisch neben einander gesessen und gearbeitet hätten, und daß, als sie nach etwa ¼ Stunde wieder in dieselbe gekommen sei, der Gronau schon auf dem Rücken gelegen und Damerau gejammert habe. Der Zeuge Hertel welcher in der Werkstatt des Hrn. Burau als Gehülfe arbeitet, bekundet Folgendes: „Am Abend des 27. Mai verließ ich 5 Minuten vor ½7 Uhr die Werkstatt, während die beiden Lehrlinge allein in derselben blieben. Des Mittags um 1 Uhr hatten sie sich schon einander gerauft und geschlagen, und mußten auseinander gebracht werden. Der Verstorbene war größer als Damerau und diesem au Körperkraft bedeutend überlegen. Daß Gronau aus Unvorsichtigkeit in sein Messer gefallen, kann ich mir nicht gut vorstellen." Ferner wird der Lehrling Adolph Fischbach als Zeuge vernommen. Derselbe bekundet ebenfalls, daß sich Damerau mit Gronau häufig gezankt und geschlagen und daß jener, als dieser ihn einmal habe packen wollen, gerufen habe: „Bleibst du nicht zurück; so versetze ich dir eins mit dem Messer." Damerau sei überhaupt ein sehr wüthender und jähzorniger Knabe gewesen; auch habe er es mit der Wahrheit nicht genau genommen; er habe einmal ein Wasserglas zerschlagen, habe die Schuld auf Gronau geschoben und dann Himmel und Erde beschworen, daß nicht er, sondern dieser es gewesen sei. Gegen diese Auslassung sucht sich der Angeklagte zu wahren. Wenn Gronau, sagte er, noch lebte, so würde er dem Zeugen sagen, daß seine Aussage unwahr ist. Schließlich wird das Dienstmädchen Wolschon als Zeugin vernommen. Dessen Aussage lautet dahin, daß, als sie am 27. Mai gegen Abend auf dem Hof gewaschen, sie den Angeklagten wohl ¼ Stunde lang habe klagen und jammern gehört. Mein Gott! mein Gott! — August! habe er mehrere Male wie in Verzweifelung gerufen. Von Seiten der Staats-Anwaltschaft, vertreten durch den Herrn Assessor von Strombeck, wird nach Beendigung der Zeugen-Vernehmung die Anklage aufrecht erhalten und unter Annahme mildernder Umstände für den Angeklagten eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten beantragt. Herr Justizrath Völtz, welcher die Vertheidigung führt, hebt hervor, daß die Möglichkeit einer Selbstverwundung des Gestorbenen durch Unvorsichtigkeit von den Herren Sachverständigen durchaus nicht bestritten worden sei, auch sei diese sehr wohl denkbar, und bei einer gewissen Rapidität in der Bewegung des Gestorbenen bei der unvorsichtigen Selbstverwundung habe das Messer auch mit Leichtigkeit die Kleidungsstücke durchdringen können; er beantrage deßhalb, obgleich die von sämmtlichen Zeugen namhaft gemachten Umstände für den Angeklagten ungünstig seien, dessen Freisprechung. Der hohe Gerichtshof schließt sich der Ansicht des Herrn Vertheidigers an und spricht den Angeklagten frei.

[Schwurgericht in Elbing.] Die Anklagesache wider den Produktenhändler Kuhnke hierselbst wegen Mordes wurde am 6., 7. u. 8. Febr. verhandelt. Kuhnke betrieb hierselbst ein Geschäft mit Lumpen, Knochen und alten Metallen. November 1860 nahm er den Arbeiter Friedrich Theodor Mohr gegen 30 Thlr. jährlich als Factor in Dienst und versicherte Anfangs 1861 das Leben des Mohr mit 500 Thlrn. Im Februar 1861 wurde aber auf einen von Mohr unterschriebenen Antrag bei dem Agenten Mendelsohn hier sein Leben mit 5000 Thlrn. versichert, zahlbar nach dessen Tode an die Ehefrau des Angekl. Kuhnke. Kuhnke zahlte die erste fällige Prämie bis 25. März 1861 an den Agenten Mendelsohn. Am 22. März 1861 Abends fand Mohr in dem Mühlenteiche der unweit der Stadt belegenen Fourniermühle den Tod. Auf Grund der vorliegenden Thatsachen wurde die Anklage wegen Mordes, den Kuhnke an dem Mohr verübt, gegen ihn erhoben. Den Geschworenen wurden 2 Fragen vorgelegt, und zwar die eine: ob der Angekl. Kuhnke des Mordes; und die andere für den Fall der Verneinung dieser Frage: ob er des versuchten Mordes schuldig sei? — Nach einer Berathung von wenig mehr als einer Viertelstunde erschienen die Geschworenen wieder in dem Sitzungssaal und verkündeten ihren mit mehr als 7 Stimmen gefaßten Wahrspruch: Auf die erste Frage: „Ja der Angeklagte ist (des Mordes) schuldig." Der Schwurgerichtshof erkannte demnach, dem Antrage der Staats-Anwaltschaft gemäß, auf Todesstrafe. Die Verkündigung des Urtels machte einen sehr ernsten Eindruck auf das überaus zahlreich anwesende Publikum. Der Angekl., welcher während der ganzen Verhandlung Ruhe gezeigt oder doch geheuchelt hatte, zeigte auch nach der Verkündigung des Todesurtheils eine äußerlich anscheinend feste Haltung, unter der jedoch die innere tiefe Erschütterung sichtlich hervorbrach.

Vermischtes.

, In dem berühmten Gerson'schen Geschäfte zu Berlin sind 110 Commis, 50 Verkäuferinnen und 30 Hausknechte angestellt. Die das Geschäft leitenden 4 Herren erhalten zusammen 30,000 Thlr. jährlich. Es arbeiten außer diesen noch die 7 Brüder des verstorbenen Hermann Gerson in dem Geschäfte, welche zusammen den halben Antheil an dem Gewinne haben. Man schätzt den Umsatz des Gerson'schen Hauses auf über 2 Millionen Thaler jährlich, und das Vermögen dieser 7 Brüder auf 7 Mill. Thaler. Bedenkt man, daß diese ganz arm in Berlin angefangen haben, so kann man dem Fleiße und der Intelligenz dieser Herren die Achtung und Bewunderung nicht versagen.

, Berlin, 6. Febr. Ein jeder Stand hat seine Last, auch derjenige der Exekutoren. Ein Geschäftsmann, der viel auf der Exekutions-Kommission zu thun hat, fand dort einen ihm bekannten Exekutor in höchst verdrießlicher Stimmung. Auf seine Frage nach dem Grunde, erzählte der Mißvergnügte, daß er bei einem Arbeitsmann in der Blumenstraße Exekution zu vollstrecken gehabt, daß das einzige Objekt aber ein eiserner Ofen gewesen, den er bei dreimaligem Versuch die Exekution zu vollstrecken, immer in Gluth gefunden habe. Ein Siegel habe er nicht anlegen können, da ja dasselbe nothwendig geschmolzen sein würde, und so habe er, als er beim vierten Besuch abermals den Ofen als Sprühteufel angetroffen, der Sache ein Ende machen wollen und einen Topf Wasser über denselben ausgegossen. Da sei der Ofen zersprungen und nun müsse er ihn bezahlen. — Nicht übel!

[Ein Schutzmittel gegen die Kartoffelkrankheit.] M. J. Lemaire theilt der Akademie der Wissenschaften zu Paris in ihrer Sitzung vom 9. December 1861 ein Präservativmittel gegen die unheilvolle und so allgemein verbreitete Kartoffelkrankheit mit, das von der sichersten Wirkung sein soll. Es ist dies das Steinkohlentheer. Das Verfahren ist in Kürze folgendes: Um durch unmittelbare Berührung des Theers mit den Knollen die Keimung und das Wachsthum nicht zu beeinträchtigen, mischt man vorerst recht innig eine Quantität trockenen Erdbodens, der sich in Form eines gröblichen Staubes befinden muß, mit zwei Prozent Steinkohlentheer. Man streut nun dieses Pulver auf das Feld, wo Kartoffeln gebaut werden sollen, und zwar etwa ⅓ Zoll hoch und pflügt und eggt es gut unter. Auf diese Weise vertheilt sich die kleine Quantität Theer bis zu einer Tiefe von etwa 8 Zoll dem Boden mit, und nun legt man die Kartoffeln auf die gewöhnliche Weise. Die Knollen entwickeln sich unter diesen Bedingungen sehr schön, und auf dem Versuchsfelde des M. Lemaire fand sich in dem auf diese Weise bereiteten Boden schon seit 2 Jahren nicht eine einzige kranke Kartoffel mehr, während unter sonst gleichen Bedingungen auf dem Ackerstück dicht daneben, dessen Boden aber Nichts von der Theermischung erhalten hatte, die Kartoffeln im Durchschnit-

zur Hälfte von der sogenannten Kartoffelkrankheit befallen waren. Bei der Billigkeit des Steinkohlentheers (der Centner kommt ca. 1 Thlr) möchten wir hiermit dieses einfache Mittel zur Vertreibung der Kartoffelkrankheit unseren Landwirthen zum Versuch bestens empfehlen.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 8. Febr. Die Zufuhr von Weizen betrug in v. W. nur 150 Lasten und war zu geringfügig, um an unserer Kornbörse einige Bewegung hervorzurufen. Bei der nun noch nebenher herrschenden schlaffen Stimmung wurde der Handel äußerst schleppend, und mit Ausnahme des feinen Weizens fand eine Preisermäßigung von 1 Sgr. pro Scheffel statt, was doch zu wenig war, um Käufer herbeizuziehen. Selbst die heutige Depesche vom Londoner Markt, die im Ganzen günstig lautet, gab keine Anregung, und es steht dahin, ob etwa in künftiger Woche solche eintreten wird. Feinhochbunter 133.35pfd. Weizen wurde bezahlt mit 104 bis 106 Sgr.; hochbunter so wie glasiger 130.32pfd. mit 97 bis 99.100; hellfarbiger guter 127.29pfd. mit 90 bis 94; ordinairbunter 123.26pfd. mit 82 bis 85; recht guter rother 127.30pfd. mit 88 bis 92; geringer rother 122.26pfd. mit 80 bis 85. Vom Speicher sind 60 Lasten alter 130pfd. Weizen zu fl. 557 pro Last gekauft worden. — Roggen bleibt mit geringen Schwankungen fortwährend beliebt und die Zufuhr von 160 Lasten wurde mit einer Steigerung von $\frac{1}{2}$ Sgr. pro Scheffel geräumt. 118.27pfd. $58\frac{1}{2}$ bis $60\frac{1}{2}$ Sgr. auf 125pfd., für jedes Pfd. m. o. w. $\frac{1}{2}$ Sgr. zu o. ab; bei sonst guter Beschaffenheit wird leichtes oder schweres Gewicht als nicht sehr erheblich nach dieser Norm behandelt, und in vielen Fällen wird jenes bevorzugt. Auf Lieferung sind 700 bis 800 Lasten geschlossen worden; April, Mai fl. 365.360, Mai, Juni fl. 350.345 auf 125pfd.; unter 121.22pfd. soll nicht geliefert werden, Berechnung nach bekannter Norm. Die im Laufe des Januar gemachten Abschlüsse müssen übrigens viel erheblicher sein und dürften sich nach Wahrscheinlichkeit auf mehrere 1000 Lasten belaufen. — Gerste ist bei ganz kleiner Zufuhr kaum zu erwähnen. Preise sinkend. Kleine 106.8pfd. 38 bis 40 Sgr., 110.13pfd. 42 bis 44; große 108.10pfd. 40 bis 42, 112.16pfd. 44 bis 46. — Hafer ohne Veränderung; 65.76pfd. 25 bis 30 Sgr. — Erbsen matt; Futter $47\frac{1}{2}$ bis 52, Koch- 54 bis 57. — Spiritus wurde wieder mit 800 Tonnen zugeführt. Die Konsumenten sind reichlich versorgt, wodurch der Preis sich auf $16\frac{2}{3}$.$16\frac{1}{2}$ Thrlr. pro 8000 drückte; dies bewilligten Spekulanten, jedoch nur mit matter Stimmung. — Das Wetter ist sehr wechselnd, doch bleibt es vorherrschend recht winterlich. Von vielen Feldern war die Schneedecke theils weggethaut, theils fortgepeitscht, doch äußern die Landwirthe keine Besorgniß. Diese dürfte erst im März bei unzeitig die Vegetation weckendem Sonnenschein gerechtfertigt sein.

Danzig. Börsen-Verkäufe am 10. Februar.
Weizen, 65 Last, 133.34, 133pfd. fl. 575—630, 129.30, 129pfd. fl. 570, 127pfd. fl. 560—570, 126pfd. fl. 555.
Roggen, 55 Last, fl. $358\frac{1}{2}$—363 pr. 125pfd.
Hafer, $4\frac{1}{2}$ Last, 62pfd. fl. 147.
Erbsen, w., $2\frac{1}{2}$ Last, fl. 336.

Course zu Danzig am 10. Februar:

		Brief	Geld	gem.
London 3 M.	tlr.	6.20	—	—
Hamburg 2 M.		150	—	—
St.Sch.-Scheine $3\frac{1}{2}$%		91	—	—
Westpr. Pf.-Br. $3\frac{1}{2}$%		$88\frac{1}{4}$	—	88
Staatsanleihe $4\frac{1}{2}$%		103	—	—
do. 5%		$108\frac{3}{4}$	—	—
Rentenbriefe 4%		100	—	—

Berlin, 8. Febr. (Wollbericht.) Auch in der letzten Woche des Januar, der uns von Anfang an einen lebhaften, auf 8—9000 Ctr. zu schätzenden Verkehr brachte, war die Frage ziemlich rege und haben wir zuvörderst über zwei lang entbehrte Erscheinungen zu berichten. Ein Hamburger kaufte 6—800 Ctr. Schur-, Lamm- und Schweißwollen, auch Locken, und ein französischer Kämmer 500 Ctr. gute leichte Mecklenburger, zwischen 67—69 Thlr. Zu gleicher Zeit nahm ein sächsischer Kämmer 100 Ctr. Mecklenburger. Die vergangene Woche des Februar ließ an Lebhaftigkeit bedeutend nach; es wurden nur verkauft 200 Ctr. volhynische Tuchwollen an Breslauer Händler hoch in den 60ern; ferner kaufte ein sächsischer Kämmer 300 Ctr. Mecklenburger, ein Anderer bis jetzt 200 Ctr. do. ist aber noch im Markt; dann gingen noch 100 Ctr. Mecklenburger, natürlich immer die besten Wäschen ausgesucht, aus dem Markt. Unsere Läger sind noch in allen Qualitäten vollständig assortirt und bleiben die Eigner verkauflustig, so daß Reflektanten jedenfalls hier billiger kaufen werden, als an anderen Plätzen, wo den Berichten nach die Preise im Steigen begriffen sein sollen. Die zu Mitte März angekündigte Auction über 4—5000 Ctr. Wollen berührt die verschiedenartigsten Interessen, so daß über deren Zweckmäßigkeit ein bestimmtes Urtheil noch nicht zu fällen ist; sie erscheint unseren Verhältnissen vorläufig nicht angemessen, und wollen wir deshalb erst ihren Verlauf abwarten.

Meteorologische Beobachtungen.

Februar	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
9	10	341,50	— 3,2	N. frisch, Zenit hell, Horiz. bdz. L, Morgs. dick, Schnee,
10	8	341,72	— 6,7	WSW. mäß., hell, Horiz. dies.
	12	341,28	— 3,0	do. ruhig, helles Wetter.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Rittergutsbesitzer Heine a. Gnischau. Gutsbesitzer Cords a. Plonski. Consul Hagen a. Pillau. Kaufleute Lessing n. Familie u. Anspach a. Mewe, Classen a. Hamburg, Oldemeyer a. Leipzig, Niezel a. Bautzen, Winnertz a. Crefeld, Saßmann, Bastian, Westphal u. Articas a. Berlin, Jünger a. Gera, Finckh a. Stuttgart Kramer a. Hartlepool u. v. Kapff a. Bremen.

Walter's Hotel:
Rittergutsbesitzer Rodenacker a. Celbau. Gutsbesitzer Grunwald a. Schepankowen u. Busch a. Sakowken. Apotheker Behrend a. Schönbaum. Rentier v. Tucholka a. Mewe u. Werner a. Königsberg. Oekonom Mengering a. Sucemin. Fabrikant Singer a. Leobschütz. Kaufmann Pelzer a. Stargardt. Frau Gutsbesitzer Binder a. Ferdinandshoff.

Hotel de Berlin:
Kaufleute Wohlauer, Apolandt u. Michaelis a. Berlin, Strecker a. Antwerpen, Bukbaum a. Fürth u. Schwietering a. Osnabrück.

Schmelzer's Hotel:
Rittergutsbesitzer von Blumenthal a. Löwenberg. Gutsbesitzer Conradi a. Holzhausen. Kaufleute Hagel a. Frankfurt a. M., Schnur a. Berlin, Hübner a. Remscheid, Michaelis a. Magdeburg u. Seifert a. Hamburg. Agent Höpfner a. Bromberg.

Hotel de Thorn:
Gutsbesitzer Malwinke a. Mestern. Rentier Ritter a. Fock u. Trebner a. Berlin. Kaufleute Jacobsohn u. Erichson a. Berlin, Thiele a. Eisenach, Milisch a. Frankfurt a. M., Wolff a. Hamburg, Landsberg a. Bromberg, Hirschberg a. Thorn, Winter a. Erfurt u. Ladewig a. Oschatz. Schieferdeckermstr. Römer a. Graudenz.

Deutsches Haus:
Fabrikant Zeschke a. Mülbrose. Gutsbesitzer Müller a. Cenzowo, Hiller a. Damerau u. Troubier a. Strepotz. Baumeister Lebrecht a. Tunel Kownow. Fräul. Niels a. Berlin. Rittergutsbesitzer v. Lnieski u. v. Laschewski a. Lappalitz. Freischulzereibesitzer Krause a. Damerau.

Hotel d'Oliva:
Kaufleute Bona a. Nordhausen, Neumann a. Berlin, Fürstenberg n. Gattin u. Borchert n. Gattin a. Neustadt, Stein a. Lauenburg u. Neumann a. Bromberg.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, heute Abend $9\frac{1}{2}$ Uhr unsere unvergeßliche und theure Schwester Schwägerin, Tante u. Braut

Bertha Ottilie Pösch

an den Pocken zu sich zu nehmen. Diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend.

Danzig, den 8. Februar 1862.

Die Hinterbliebenen.

Stadt-Theater in Danzig.

Dienstag, den 11. Februar. (5. Abonnement No. 13.)

Maria von Medicis.

Original-Lustspiel in 4 Akten von C. J. Berger.
Hierauf:

En passant.

Schwank in 1 Akt von Görner.

Mittwoch, 12. Februar. (Extra-Abonnement No. 4.)
Vierte Gastdarstellung
des Königlichen Hannoverschen Hofopernsängers Herrn

Albert Niemann.

Tannhäuser,

oder:

Der Sängerkrieg auf der Wartburg.

Große Oper in 3 Akten. Musik von R. Wagner.
(Tannhäuser — Herr Niemann.)
Kassenöffnung $5\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 6 Uhr.

R. Dibbern.

Bekanntmachung.

Die zweite **Lehrerstelle** an der evangelischen Freischule auf Neugarten hierselbst ist erledigt. Durch Zeugnisse unterstützte Bewerbungen um dieselbe sind spätestens bis zum 20. d. M. schriftlich an uns zu richten.

Danzig, den 4. Februar 1862.

Der Magistrat.

Kunst-Ausstellung im Saale des grünen Thores.

Von heute ab werden auf kurze Zeit, von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags, die von dem Professor **W. Schirmer** in **Karlsruhe** gemalten, rühmlichst bekannten 10 biblischen Landschaften, genannt

„Das Abraham-Epos“,

zur Ansicht des kunstliebenden Publikums ausgestellt sein.

Entrée à Person 5 Sgr.

Der Vorstand des Kunst-Vereins.
A. v. Duisburg. C. G. Panzer. J. S. Stoddart.

Vorräthig in der unterzeichneten Buchhandlung:

Leben und Wirken

Friedrich Wilhelm IV.,

Königs von Preußen.

Unpartheiisch und mit patriotischem Sinn aus den besten zugänglichen Quellen zusammengestellt.
Mit 38 Illustrationen und dem Brustbilde des Verewigten.
Preis 10 Sgr.

L. G. Homann's

Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse 19.

Schneitler & Andree's
Neue

Kartoffel-Schälmaschine,

eingeführt in sämmtl. Militair-Lazarethen, Kasernen und in mehr als 1000 Guts- und Hauswirthschaften, Hotels 2c. schält auf einmal $1\frac{1}{2}$ Metzen Kartoffeln in 2 Minuten bis auf die Keimaugen, ebenso **Mohrrüben** und **Teltow-Rüben.** Die **neueste Verbesserung** garantirt eine lange Dauer der Maschine. Hr. Rgutsbes. **Reinsch** auf Altklücken schreibt uns: „Die von Ihnen empfangene K.-Sch.-M. entspricht vollkommen den Anforderungen, welche man an eine solche Maschine stellen kann und erspart in hies. Wirthschaft eine Dienstmagd.“ **Preis** 10 Thlr. ohne Verp. Für **kleinere** Haushaltungen Maschinen zu $3/4$ Metzen $5\frac{1}{2}$ Thlr., zu $3/8$ Metzen 4 Thlr. ohne Verp.

Schneitler & Andree in Berlin,
114/115 Gartenstraße.

Zur Nachricht für Auswanderer u. Reisende.

Nach Nord-Amerika, Canada und Australien expedire vom 1. März c. an, den 1. und 15. jeden Monats, bis zum 1. Decbr. per Dampf- und Segelschiff Auswanderer, Reisende und Güter, beliebig über Hamburg oder Bremen.

Auf portofreie Briefe ertheile ich darüber, und besonders spezielle Anfragen, unentgeldlich, interessante Winke und Rathschläge, in allen Beziehungen bis jenseits des Oceans.

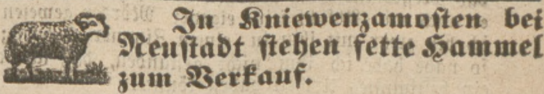
Der Bevollmächtigte und Königliche Preuß. concessionirte Auswanderungs-Spezial-Agent

F. W. Rose in Czersk bei Conitz.

120 Schock Pfähle,

4 Fuß lang und 3 Zoll ☐ stark sollen angekauft werden.

Verkäufer belieben sich zu wenden an den Deichhauptmann **Ziehm** in **Adl. Liebenau** bei **Pelplin.**



In Kniewenzamosten bei Neustadt stehen fette Hammel zum Verkauf.

London, International Exhibition 1862.

Spiegel Brothers in London
28 Walbrook
Commission-Exhibition Agents

erbieten sich zur Vertretung auswärtiger Aussteller und zu Diensten der Besuchenden, besorgen vorzüglich:

a) Die Auspackung und Aufstellung der Gegenstände, schaffen hierzu die nöthigen Glaskasten und andere nöthigen Utensilien;
b) Die Reinhaltung während der Ausstellung und die Verpackung nach derselben;
c) Registrirung und Herausnahme der Patente;
d) Die Assekuranz;
e) Aufbewahrung der Emballage und Packkisten;
f) **Logis** (14000 von 5 - 20 s pr. Woche) sind bereits zur Verfügung
g) Führer und Dolmetscher.

„Agenten gesucht.“

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.